

Zukunft gestalten

Diskussion der Aeternitas-Studie „Inszenierte Gedächtnislandschaften: Perspektiven neuer Bestattungs- und Erinnerungskultur im 21. Jahrhundert“ von Professor Dr. Norbert Fischer (2011)

Stellungnahme von:

Dr. Werner Nohl

(Landschaftsarchitekt und Honorarprofessor TU München, Kirchheim)

Gedanken zur Studie „Inszenierte Gedächtnislandschaften: Perspektiven neuer Bestattungs- und Erinnerungskultur im 21. Jahrhundert“ (Verfasser: Norbert Fischer)

Aeternitas, Verbraucherinitiative Bestattungskultur, ist zu danken, dass sie sich nicht nur den tagespolitischen und handfesten Themen im Bestattungsgeschäft zuwendet, sondern gelegentlich auch das kulturelle Terrain im Bereich des Bestattungswesens betritt und Sondierungen insbesondere auch im Hinblick auf die nächste Zukunft vornimmt. So hat jetzt Norbert Fischer für Aeternitas die o. a. Studie vorgelegt. Der Autor stellt wichtige Entwicklungstendenzen dar wie das wachsende Interesse der Bevölkerung an Bestattungsfragen, die neuen Bestattungsformen auch außerhalb des herkömmlichen Friedhofs, die wachsende Formenvielfalt auf den Friedhöfen, die alles überragende Bedeutung der Feuerbestattung, die Tendenzen zur Ent- und Neoritualisierung bei den Bestattungsvorgängen, neue Formen des Gedenkens und Erinnerns usw.: Bestattungskultur im Umbruch“.

Dennoch durchzieht das ganze Papier ein merkwürdig enges Kulturverständnis, das sich mit den häufig zitierten Begriffen „Inszenierung“ und „Performanz“ inhaltlich umreißen lässt. Die existenziellen Fragen nach Tod und Sterben und damit z. B. die Frage nach der Trauerfunktion der Bestattungsorte sind mehr oder weniger ausgeblendet. Das Interesse ist nicht auf akuten Verlustschmerz und Trauerarbeit gerichtet, sondern auf langfristig wirksame Darstellungen sepulkraler Reminiszenzen. Da liegt es nahe, der anonymen Rasenbeisetzung kulturpessimistisch einen „pragmatischen, entzauberten Umgang mit dem Tod“ (S. 12) zu bescheinigen, und ihr die „Auflösung jeglicher Form individueller Erinnerung“ (S. 24) anzulasten, ohne darauf einzugehen, dass sich namenlose Bestattungsorte weder der sinnlichen noch der symbolischen Aneignung der Menschen notwendigerweise entziehen. Ganz abgesehen davon, dass die Ambiguität namenloser Orte ein Substrat für Wiederverzauberungsvorgänge sein könnte.

Ausgeklammert sind auch wichtige gesellschafts- und raumpolitischen Fragen wie z. B. die Schicksalsfrage der zunehmenden Urbanisierung und Konzentration der Bevölkerung in wenigen aber hoch verdichteten Räumen in der Bundesrepublik und deren Folgen für die Bestattungskultur. Noch immer lebt die große Mehrzahl der Bevölkerung an „festen“ – wenn auch oftmals nicht lebenslangen – Plätzen, die als Heimat empfunden werden, und zu deren unverzichtbarer Ausstattung gemeinsame Beisetzungsorte zählen. Auch die deliberativen Entwicklungstendenzen in der Zivilgesellschaft, deren partizipative Ansprüche das Friedhofs- und Bestattungswesen nicht unberührt werden lassen, spielen in Fischers Begriff der „Bestattungs- und Erinnerungskultur“ keine nennenswerte Rolle.

Alles wird daran gemessen, ob es sich räumlich-dinglich inszenieren lässt. Dem dienen wohl auch die Bemühungen um den Begriff „Gedächtnislandschaft“. Dass sich die Räume und Orte der Bestattung zu regelrechten Gedächtnislandschaften entwickelt hätten (S. 17), oder in Zukunft entwickeln könnten, scheint schon deshalb aufgesetzt, weil Landschaft als durch menschliche Arbeit und Leben umgestaltete Natur per se Gedächtnislandschaft ist. Das wird durch zusätzliche Bestattungsartefakte nicht viel anders. Wo es darauf angekommen wäre, die ‚differentia specifica‘ heraus zu arbeiten, die einen Bestattungsort gegenüber Landschaft auszeichnet, wird in der vorliegenden Studie Inszenierung offenbar bis in die Wahl der Begriffe hinein betrieben. All das wie auch die Inanspruchnahme des „kollektiven

Zukunft gestalten

Diskussion der Aeternitas-Studie „Inszenierte Gedächtnislandschaften: Perspektiven neuer Bestattungs- und Erinnerungskultur im 21. Jahrhundert“ von Professor Dr. Norbert Fischer (2011)

Gedächtnisses“ ohne besondere Hinweise darauf, dass dessen Inhalte immer eine Verschmelzung von Erinnerungen, Erfahrungen und Denkweisen Einzelner, insbesondere Betroffener sind, und auch nur unter Bezug auf deren individuelle und gesellschaftliche Bedingungen (s. o.) erklärt werden können, lässt die Gefahr aufblitzen, dass sich die Bestattungs-, Trauer- und Erinnerungskultur auf eine vordergründige Inszenierungskultur verkürzt.

Inszenierung im Sinne bewusster Gestaltung ist selbstverständlich nicht verwerflich, denn sie kann Orte besonderer Eigenart und großer Erinnerungswerte schaffen. Wenn aber unsere Alltagswelten, wozu beispielsweise auch die Friedhöfe zählen, nur noch unter dem Gesichtspunkt ihrer Inszenierungs- und Musealisierungsgüten betrachtet werden, dann gehen entscheidende kulturelle Inhalte verloren. Die etwas ins Alter gekommene Theorie der Postmoderne als gemeinsames Dach zu benutzen, ist im Rahmen der fischerschen Ausführungen in sich stringent, verweist aber zugleich allzu deutlich auf die Kontingenz einer inszenatorisch orientierten Erinnerungskultur. Der Gefahr des „anything goes“ ließe sich aber begegnen, wenn Fischers ansonsten durchaus anregende Überlegungen durch weitere, inhaltlich begründete kulturtheoretische Aspekte ergänzt, und mit diesen substantiiert und abgestimmt würden.

Fischers klugen Einlassungen über die Veränderungen und Diversifikationen, denen die Friedhöfe derzeit unterliegen, lässt sich ohne weiteres zustimmen; schade jedoch, dass er uns kaum etwas über die Bedeutung mitteilt, die den gemeinschaftlichen Friedhöfen als Orten der Bestattungs-, Trauer- und Erinnerungskultur in unserer zukünftigen Gesellschaft zukommt, deren flexibilisierte und (zwang-)mobile Lebensverhältnisse, urbane Verdichtungen, globale Beziehungen, Weltmarktorientierung, Umweltrisiken bisher unbekanntes Ausmaßes usw. uns schon heute hart bedrängen. Würde so – oder auch anders – eine umfassendere Kulturtheorie des Friedhofs versucht, dann könnte auch der Inszenierungsaspekt seine inhaltliche Legitimation finden.

Kirchheim, 19.07.2011

Kontakt:

Dr. Werner Nohl
Werkstatt für Landschafts- und Freiraumentwicklung
Stockäckerring 17
85551 Kirchheim b. München

E-Mail: nohl@landschaftswerkstatt.de
Internet: www.landschaftswerkstatt.de